



Patientenbefragung zum besseren Verständnis der Auswirkung der COVID-19-Pandemie auf die Behandlung der Krebserkrankungen

Unter den 234 Krebspatienten, die an unserer Befragung teilgenommen haben, hat nur eine Minderheit (60/234) den Eindruck, dass sie als Risiko-Patienten bei ihren Arztterminen besonders behandelt werden. Auch nur wenige Krebspatienten mit COVID-Symptomen wurden auf COVID-19 getestet.



234 Krebspatienten haben bisher an unserer Befragung teilgenommen.

12 davon haben uns mitgeteilt, dass bei ihnen COVID-19-Symptome aufgetreten sind.



Lediglich **jeder vierter** von diesen 12 symptomatischen Patienten wurde auf COVID-19 **getestet**.

Bei einem davon war das Testergebnis **positiv**. Nur er wurde aufgrund des COVID-19-Verdacht/Erkrankung in einer Klinik behandelt

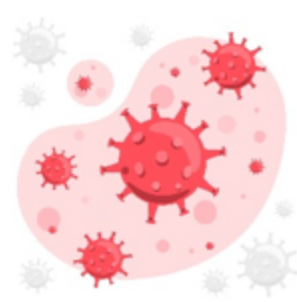


„Ich bin von der Reha gleich in die Klinik gekommen zuerst mit einem anderen Verdacht. 3 Tage danach stellten sie fest, dass ich COVID-19 habe.“

„Es wurde hier nicht als notwendig angesehen, auch als Risikopatient, einfach zu testen. Erst wenn man Symptome aufweist.“



Die Mehrheit der Krebspatienten berichtet, dass sie im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie weder eine zusätzliche Therapie (70%), noch eine ergänzende Versorgungsmaßnahme (über 50%) erhalten haben. Hierbei sind sogar diejenigen, bei denen COVID-19-Symptome festgestellt wurden.



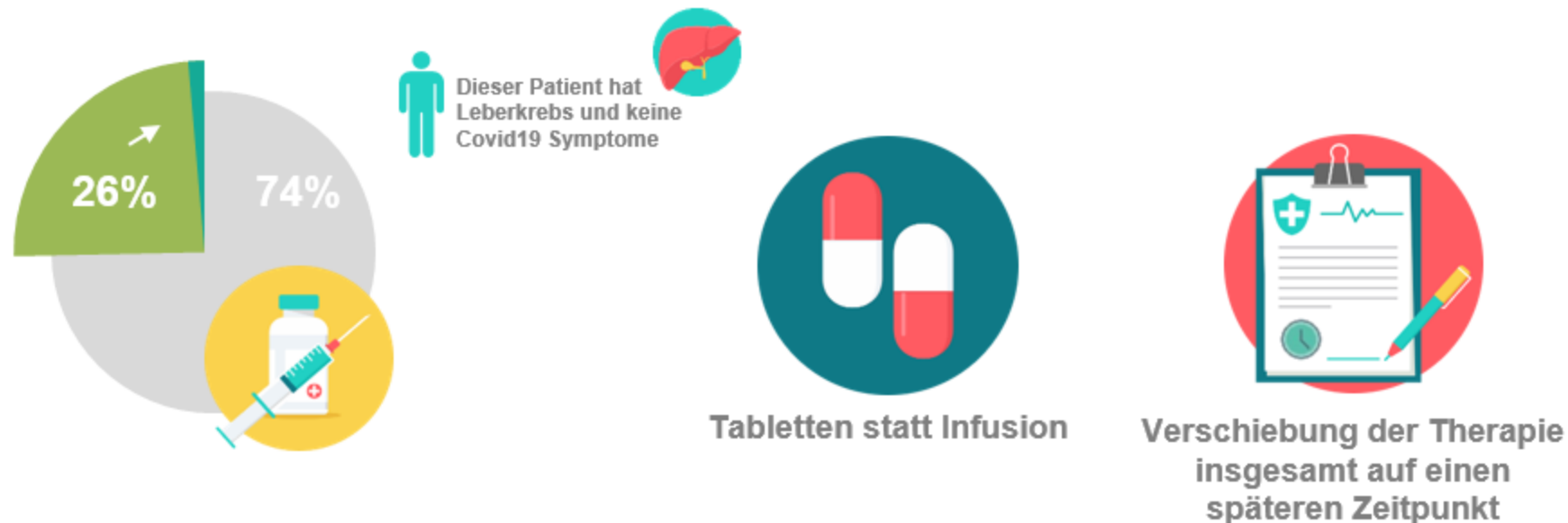
„Vitamine, allerdings von mir aus. Kein Arzt hat sich dafür interessiert.“

„Physiotherapie, Ergotherapie, Kontrolluntersuchungen und Abschlussuntersuchung wurden auf unbestimmte Zeit abgesagt, bzw. verschoben.“

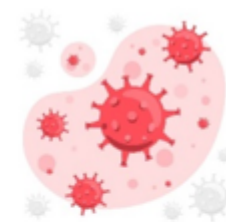


Ein Viertel aller teilnehmenden Patienten (60/234) erhält aktuell eine gezielte Krebstherapie.

Nur bei 1 davon (~2%) wurde die aktuelle Therapie vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie geändert! Bei diesem Patienten wurden die folgenden Maßnahmen durchgeführt:



Die Ärzte sehen die Krebspatienten nicht als eine besondere COVID-Risikogruppe, führen aber die Schutzmaßnahmen als Standard durch. Die Patienten leiten aus eigener Initiative ebenfalls Schutzmaßnahmen ein. Die innovativen Möglichkeiten zur Terminvereinbarung oder Rezeptausstellung als risikoarme Alternativen werden bisher nur selten genutzt.



Nur **eine Minderheit** (21%) der Patienten (48/234) hat seine regelmäßigen **Arzttermine nicht wahrgenommen**. Als Hauptgründe dafür gilt eher die **eigene Entscheidung** (30/48) als das **Anraten des Arztes** (18/48).



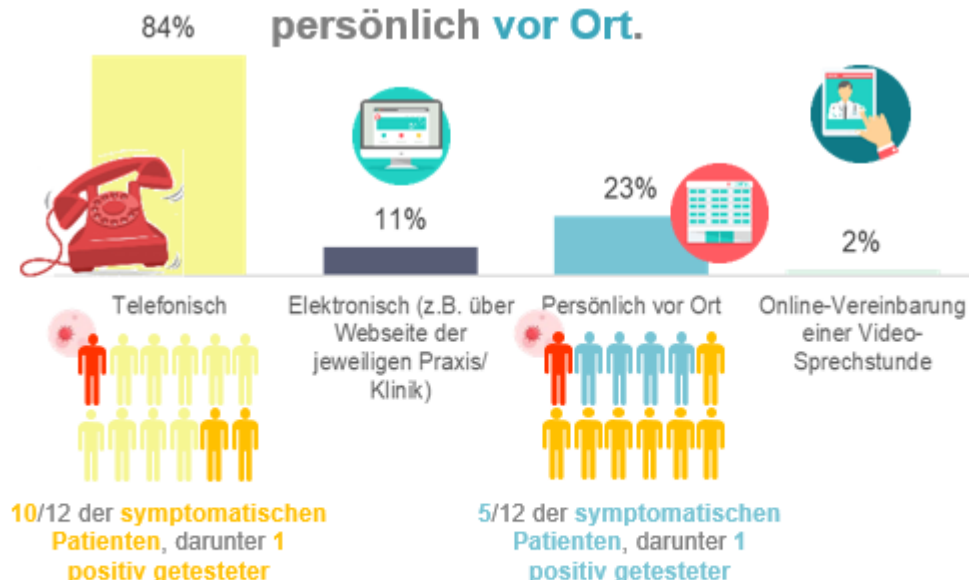
Doch **bei fast allen Patienten**, die Termine wahrgenommen haben, wurden **Schutzmaßnahmen** seitens des Personals/des Arztes (in 84% der Fälle) und/oder aus eigener Initiative (in 75% der Fälle) **durchgeführt**.



„Die Rezepte muss ich mir weiterhin bei allen Ärzten persönlich abholen (trotz meiner Bitte, sie mir per Post zu schicken und dem Angebot, Briefumschlag und Porto zu bezahlen oder vorbereitet abzugeben). Außerdem muss ich weiterhin wie bisher zwischen 60 und 90 Minuten im regulär gefüllten Wartezimmer warten, lediglich um von den Sprechstundenhelferinnen Rezept, AU oder Überweisung zu erhalten - ohne den Arzt zu sehen.“ – Patient ohne Symptome



Die telefonische Terminvereinbarung ist für die Krebspatienten der Standard. Jedoch ein Teil der Patienten – auch mit **Symptomen!** – war **persönlich vor Ort**.



Die **meisten** (>70%) Krebspatienten **holen** jedoch ihre **Rezepte/Überweisungen etc. persönlich vor Ort** ab, sogar wenn sie symptomatisch sind

